

Informationsblatt September 2019

Luis Capilla – Ein Leben für die Migrantenseelsorge //
 /// **Franziska Driessen-Reding – Was Menschen in der Sprechstunde bewegt** ///
 // **Jugendseelsorge «ON TOUR» in den Pfarreien** //
Gratis-Tickets für das Zurich Filmfestival //
 // **Kirche am Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof** //

Editorial

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die ganze Migrantenseelsorge im Kanton Zürich strukturell, demografisch und mental verändert. Die gut 130'000 Migranten stellen über ein Drittel der Katholiken in Zürich und prägen die Kirche. Luis Capilla hat die Veränderungsprozesse von Anfang an begleitet. Über 33 Jahre leitete er die Spanische Mission in Kloten, 13 Jahre trug er im Generalvikariat die Verantwortung für die Migrantenseelsorge.

Immer freudig und optimistisch, offen und verfügbar, verstand er Seelsorge als Heimat zwischen Welten und als eine lebendige Kirche der Vielfalt. Von grosser Bedeutung war für Luis Capilla das praxisorientierte Miteinander der Missionen und der Ortsparreien. In diesem Sinn bilden die Sonntagsgottesdienste der 21 Missionen mit Menschen aus 161 Ländern die ganze katholische Welt ab. Ein sichtbares Zeichen dieses Miteinanders ist der Tag der Völker, dessen Feier in Zürich zu einer geschätzten Tradition gehört. Die Migrantenseelsorge in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ist einzigartig und vorbildlich. Wir versuchen, Christinnen und Christen aus aller Welt eine Heimat zu geben, sie spirituell zu begleiten und auf ihre Bedürfnisse eine Antwort zu geben.

Lieber Luis, wir danken dir herzlich für dein Wirken. ¡Que Dios te bendiga!

Artur Czastkiewicz



Foto: Peter Knaup

Artur Czastkiewicz,
Nachfolger von Luis
Capilla als bischöflich
Beauftragter für die
Migrantenseelsorge

Luis Capilla kennt die Migrantenseelsorge von Grund auf. Selber ein Migrant, war er jahrelang als Seelsorger in Barackendörfern auf Baustellen unterwegs.

13 Jahre warst du als bischöflich Beauftragter für die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich verantwortlich. Was hat sich in diesen Jahren verändert?

Vor allem ist sie stark gewachsen: Den sieben kantonalen Missionen folgten in kurzer Zeit zahlreiche andere, sodass wir heute 21 verschiedene Missionen haben.

Wie deutest du diese Entwicklung?

Diese Entwicklung zeigt für mich exemplarisch das Potenzial der Kirche mit Blick auf die Migranten, die heute einen Drittel der Katholiken im Kanton Zürich ausmachen.

Ist die Rolle des Priesters über die Jahrzehnte gleichgeblieben – oder hat sie auch einen Wandel durchgemacht?

Die Rolle des Priesters hat sich grundlegend geändert. Früher war ich zu 90% Sozialarbeiter und nur zu 10% Priester – heute ist es genau umgekehrt. Ich erinnere mich an über 45 Barackensiedlungen, in denen ich die ‘Gastarbeiter’ oder ‘Saisoniers’ besucht habe. Eine der grössten Barackensiedlungen stand in Effretikon. Dort haben um die 3'000 Saisoniers aus aller Welt gelebt.

Was waren die Bedürfnisse damals? Wie konnte die Kirche da helfen?

In den 70er und 80er Jahren habe ich vor allem geholfen, Dokumente zu erledigen, Arbeit und Wohnung zu finden. Man stelle sich das heute einmal vor: Das spanische Konsulat hatte immer den ganzen Mittwoch für mich reserviert, um Dokumente zu bearbeiten! Die Spanier haben mir am Wochenende eine Aktentasche voller Unterlagen mitgegeben und am kommenden Wochenende habe ich sie vom Konsulat bearbeitet wieder zurückgebracht. Ganz wichtig war auch, dass wir als Kirche Erwachsenenbildung angeboten haben. Wir haben etwa Kurse zum Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen organisiert. In Glattbrugg haben wir zusammen mit einer Lehrerin und Rechtsanwältin in Kursen Themen wie Partnerschaft, Familie und Erziehung bearbeitet.

Welche Bedürfnisse zeigen sich heute?

Früher haben wir das Haus gebaut – heute wohnen wir drin. Entsprechend haben sich auch die Bedürfnisse verändert. Heute geht es ganz konkret um eigentliche Seelsorge und nicht mehr um Hilfestellungen zum Erledigen von Dokumenten. Früher waren die Missionen eine Art Parallelgemeinschaft, heute leisten sie enorm wertvolle Integrationsarbeit. Sie sind jetzt ein Teil der Pfarreien und geben sich auch aktiv ins Pfarreileben ein. An verschiedenen Orten wirken bereits Missionare als Pfarradministratoren der Ortspfarrei. Drei haben als Priester die Verantwortung für eine Pfarrei übernommen.

Als bischöflich Beauftragter prägte er den Aufbau der Migrantenseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wesentlich. Im Abschiedsinterview blickt er zurück.

Auch wenn in der Kirchen-Studie dies nicht erfasst worden ist: Religionsministerin und Regierungsrätin Jacqueline Fehr weiss um diese wertvolle Integrationsleistungen und schätzt diese sehr.

Das duale System der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat auch die Entwicklung der Migrantenseelsorge ermöglicht. Welches sind die Vorteile, was die Herausforderungen?

Zu den Vorteilen gehört die finanzielle Sicherheit. Der Missionar ist frei und kann sich um seine Kernaufgabe, die Seelsorge, kümmern. Zu den Herausforderungen: Die Missionare kommen aus Ländern mit völlig anderen Kirchenstrukturen. Bei uns treffen sie ein ungewohntes System an und müssen zuerst lernen, wie es funktioniert. Dazu gehören beispielsweise das vorausschauende Planen oder Budgetieren – Improvisation wie im Heimatland ist nicht in allen Belangen möglich.

Was war die lustigste Begebenheit, die du erlebt hast?

Eine Blitz-Hochzeit! Das Brautpaar wollte eine Feier ohne Messe und so kurz wie möglich. So hat sich Hochzeitsgesellschaft in der Kirche versammelt, ich habe den Ritus vorgetragen, das JA-Wort abgenommen, dann hat das Brautpaar die Ringe getauscht. Gemeinsam haben wir ein Vaterunser gebetet und mit dem Segen endete die Feier dann nach knapp sieben Minuten schon wieder.

Mit 75 Jahren gibst du die Verantwortung für die Migrantenseelsorge definitiv ab. Was machst du, wenn du dein Büro am Hirschengraben geräumt hast?

Ich gehe in den Unruhestand: Als Priester und Seelsorger bleibe ich als Pfarradministrator in den Pfarreien Dietlikon und Wallisellen aktiv.

Welchen Wunsch möchtest du den Missionen und Pfarreien mit auf den Weg geben?

Ein inniger Wunsch ist, dass die Missionare Seelsorger und Diener der Gemeinde sind. Und dann wünsche ich den Missionen und Pfarreien, dass sie immer mehr zusammenwachsen. Die lebendigen Migrantengemeinschaften sind eine grosse Bereicherung für die Ortspfarreien. Kleine Gesten können schon Grosses bewirken: Die Präsenz der Seelsorger, ein kurzer offizieller Gruss an einem Fest oder Anlass des anderen bedeuten Anerkennung, drücken Wertschätzung aus und schaffen Verbindung.

Interview: Arnold Landtwing



Foto: Arnold Landtwing

Msgr. Luis Capilla, während 13 Jahren bischöflich Beauftragter für Migrantenseelsorge und nun mit 75 Jahren pensioniert

Die drei Animationsstellen kirchliche Jugendarbeit (AKJ) in den Dekanaten Albis, Oberland und Winterthur (ohne die Stadt Winterthur) der Jugendseelsorge Zürich haben im Juni 2019 das erfolgreiche Projekt AKJ «ON TOUR» gemeinsam umgesetzt.

Ziel des Projektes war, dass die Pfarreien und die Bevölkerung der einzelnen Dekanate die Dienstleistungen der einzelnen AKJ's und die zuständigen Personen dahinter, besser kennen lernen. Aufgrund der Stellenvakanz zwischen Mai und Juli konnte sich die AKJ Zürich-Stadt nicht an der Aktion beteiligen.

Die Aktion war ein voller Erfolg, und es konnten zahlreiche Gespräche mit Pfarreimitgliedern und dem Seelsorgeteam vor Ort stattfinden. Immer wieder wurde betont, dass die Aktion die katholische Kirche in einem sehr guten Licht präsentiert und die individuelle Umsetzung gefällt.

Im Dekanat Albis wurde eine mobile Schoggi-Fondue-Bar beim Fest der Kulturen in Affoltern am Albis und am Patrozinium in Adliswil durch Michael Zingg, Leiter AKJ, aufgestellt. Diese Bar begeisterte Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Die eingetauchten Früchte in der flüssigen Schokolade zauberten strahlende Gesichter hervor. Aufgrund des Erfolgs wird das Projekt im laufenden Jahr in fünf weiteren Pfarreien im Dekanat Albis weitergeführt und verwandelt sich in den Herbst- und Wintermonaten in eine Käse-Fondue-Bar. Die beiden Fondue-Bars können auch gemietet werden.

Im Dekanat Züricher Oberland wurden 27 Pfarreien mit einem Glace-Mobil (APE Piaggio) angefahren und Stefan Ritz, Leiter AKJ, verteilte zusammen mit der Firma gelatino.ch über 2000 Glaces an die strahlenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. In den drei Wochen wurden die Glaces regelrecht verschlungen, und es entstanden spannende ad hoc-Gespräche in den lokalen Pfarreien. In verschiedenen Gesprächen wurde zudem die positive Aktion gewürdigt, die ein positives Bild der katholischen Kirche ausstrahlt. Gerade in der aktuell schwierigen Zeit, in der sich die Kirche befindet.

Im Dekanat Winterthur schenkte die AKJ in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz alkoholfreie Drinks an die Bevölkerung in den beiden Pfarreien Effretikon und Bassersdorf aus. Zudem gab es eine Spielanimation vor Ort, die Jung und Alt begeisterte. Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit und vom Erfolg von der Aktion bestärkt, strebt Anja Beroud, Leiterin AKJ, weitere Aktionen mit dem Blauen Kreuz bzw. der Blue Cocktail Bar an. Der Mix aus Bar, Spiel und Gesprächen hat sich bewährt.

Diese sehr erfolgreiche und koordinierte Aktion der AKJ's zeigte das Potential auf, mit dem die katholische Kirche vor Ort mit der Bevölkerung positiv in Kontakt treten kann.

Stefan Ritz, Leiter AKJ Oberland

Mehr Infos und Bilder: www.jugendseelsorge.ch



Foto: zVg

Das AKJ Albis unterwegs mit einer mobilen Schoggi-Fondue-Bar



Foto: zVg

Aufgeräumte Stimmung beim Schlange stehen für ein Glacé im Zürcher Oberland



Foto: zVg

In Winterthur überrascht die AKJ mit alkoholfreien Drinks

Was Menschen in der Sprechstunde bewegt

Thema

Seit Ende letzten Jahres bittet die Synodalratspräsidentin zur Sprechstunde. Im Gespräch erzählt Franziska Driessen-Reding von ihren Begegnungen mit engagierten Menschen und davon, dass das Experiment weitergeführt wird.

5

Am 4. Dezember letzten Jahres hast Du zur ersten Sprechstunde geladen. Mit welchem Ziel?

Ich hörte in den letzten Jahren immer wieder, dass wir 'da oben' oft sehr weit weg seien von der Basis. Dass denen 'da oben' mal mitgeteilt werden müsse, was passt und was nicht. Ich bin zwar nicht dieser Meinung, höre aber gerne, was die Menschen bewegt und was sie von uns erwarten.

Wie viele und was für Personen haben das Angebot seither genutzt?

Pro Monat führte ich im Schnitt fünf bis sechs Gespräche. Das Angebot nutzten neben gewöhnlichen Kirchenmitgliedern und engagierten kirchlichen Mitarbeitenden vor allem Behördenmitglieder. Da haben sich bei mir schon mal ein 25jähriger Jugendarbeiter und ein 90jähriger besorgter Katholik gemeldet. Wenn ich so zurückschaue, fällt mir jetzt auf, dass viel mehr Männer als Frauen das Gespräch mit mir suchten.

Was für Fragen und Anliegen beschäftigen die Menschen in der Sprechstunde? Wo drückt der Schuh?

Es sind sehr unterschiedliche Dinge: Einerseits suchen kirchlich Engagierte das vertrauliche Gespräch über Vorkommnisse, die sie mit den direkten Vorgesetzten oder Entscheidungsträgern nicht ansprechen können oder wollen. Ich bin aber keine Beicht-Mutter, und personalrechtliche Abklärungen gebe ich der Personalabteilung weiter. Angesprochen wurde ich des Öftern auf die Frage nach «Frauen in der Kirche» und den Klimawandel, meistens mit dem Appell, doch bitte mehr zu tun. Dieser Bereich «Ökologie, Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung» wird in der laufenden Legislatur für die Körperschaft ein Schwerpunkt ihrer Arbeit sein.

Welches war die eindrücklichste Begegnung?

Es war jener ältere Herr, der mir eindringlich ans Herz legte, im Bereich Ökologie und Klima aktiver zu werden. Eindrücklich war, wie gewissenhaft er sich auf das Gespräch vorbereitet war und wie gut recherchiert er seine Anliegen vortrug. Sehr gefreut hat mich auch jene Begegnung, wo mein Gast nach einer klärenden Aussprache eine Schachtel Pralinen auf den Tisch stellte mit dem Kommentar, dass er diese wieder mitgenommen hätte, wenn das Gespräch nicht gut verlaufen wäre ...

Insgesamt: Hat sich das Experiment gelohnt? Gibt es die Sprechstunde weiterhin?

Es macht mir grosse Freude, wenn Menschen mit ihren Anliegen zu mir kommen, wenn ich ihr Vertrauen spüre. Ihre unterstützende aber auch durchaus kritische Haltung sehe ich als grosses Geschenk. Ich werde daher die Sprechstunde weiterhin anbieten. Wer das Gespräch mit mir sucht, wird auch alternative Termine wahrnehmen können.

Interview: Aschi Rutz



Foto: Simon Spengler

Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding bittet einmal im Monat zur Sprechstunde.

Sprechstunde der Synodalratspräsidentin: in der Regel jeweils am ersten Dienstag des Monats, 16-19 Uhr. Nächster Termin: 1. Oktober. Eine telefonische Voranmeldung auf 044 266 12 12 ist hilfreich.

Filmpreis-Jury mit Regisseurin Barbara Miller

Zum dritten Mal vergeben die Zürcher Kirchen einen eigenen Filmpreis am Zurich Filmfestival ZFF. Neu in der Jury sitzt die Zürcher Regisseurin Barbara Miller, die im letzten Jahr mit ihrem Film «Female Pleasure» für Aufsehen sorgte. «Es war für mich spannend zu erleben, wie offen kirchliche Kreise auf meinen kritischen Film reagierten. Diese Offenheit möchte ich zurückgeben. In meinem Film geht es grundsätzlich nicht um Religionskritik, sondern um die Kritik am Machtmissbrauch, an der Diskriminierung und Abwertung der Frauen und ihres Körpers, die im Namen der Religion ausgeübt werden.»

Rund 12 Filme aus der Kategorie «Fokus» des ZFF schaut die Jury gemeinsam, alle Filme stammen aus der Schweiz, Österreich oder Deutschland. Im letzten Jahr erhielt der Film «Welcome To Sodom» den Filmpreis der Kirchen. Er spielt auf einer Riesen-Müllkippe in Afrika, auf der unser Elektroschrott landet.

Wer am 3. Oktober (20 Uhr) gern im Arena Kino Sihlcity den Gewinnerfilm des Filmpreises der Kirchen kostenlos sehen möchte, schreibt ein Mail mit seinem Namen und der gewünschten Anzahl Tickets an info@zhkath.ch.
www.filmpreis-der-kirchen.ch



Foto: ZVg

Barbara Miller portraitierte fünf Frauen aus verschiedenen Religionen in ihrem letzten Film «Female Pleasure».

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof

In diesem Jahr gibt es erstmals einen kleinen, aber feinen Weihnachtsmarkt neben der Kirche Fraumünster. Mit auf dem Markt ist auch die Katholische Kirche im Kanton Zürich – mit einer ins Auge fallenden modernen Krippe, gestaltet von der Designerin Fiona Knecht sowie mit Kräuter-Tee und Wein aus dem Kloster Fahr. Auch Caritas Zürich erleichtert den Einkauf von Weihnachtsgeschenken mit einem Pop Up Second Hand Store den Einkauf von Weihnachtsgeschenken, die gebraucht sind und deren Erlös armutsbetroffenen Familien im Kanton Zürich zu Gute kommt.

Weihnachtsgeschichten von Armutsbetroffenen bieten Nachdenkliches und liegen praktisch zum Mitnehmen auf Postkarten vor. Der Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof ist – wie zum Beispiel die Messeauftritte an der Hochzeitsmesse und Familienmesse FamExpo oder das Engagement am Zürifäscht – ein weiterer Schritt der Kirche in die Öffentlichkeit: in der Adventszeit zeigen, wer und was Kirche alles ist und worin unsere Weihnachtsbotschaft liegt. Wer gern Teil davon ist und einige Zeit lang unseren Stand mitbetreuen möchte, schreibt ein Mail an kerstin.lenz@zhkath.ch.
www.zuerich-weihnachtsmarkt.ch



Foto: undknüp

So soll der Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof aussehen.

Buchtipps: Handeln in einer mehrdeutigen Welt

Wer möchte nicht gerne ein gutes, gottgefälliges Leben führen! Nur: Was heisst das? In erster Linie moralisch verantwortliches Handeln, sind die Autoren des Buchs überzeugt. Sie haben dafür in einer mehrdeutigen Welt zwar keine christlichen Rezepte. Und für sie gibt es auch kein einfaches gut und böse oder richtig und falsch. Sie bieten aus einer theologischen Ethik heraus Orientierung und stellen dafür Kriterien und Instrumente zur Verfügung. Unter Berücksichtigung der katholischen Soziallehre geben Alberto Bondolfi und Thomas Wallimann-Sasaki nebst einer Einführung in die Grundfragen, die Ansätze und die Geschichte der theologischen Ethik auch Denkanstösse zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen. Wie etwa zur Ehe für alle oder zum Thema Waffenexporte.

Alberto Bondolfi, Handeln in einer mehrdeutigen Welt, CHF 42, NZN bei TVZ (Auslieferung Dezember)

www.tzv-verlag.ch



Foto: Verlag TVZ

Buchtipps: Schöne Bescherung

Tatsächlich eine Bescherung, wenn bei sehr sommerlichen Temperaturen von Weihnachten die Rede ist. Die Erzählungen sind allesamt zeitgenössische Geschichten. Sie erzählen berührend von witzigen, traurigen, traumhaften und allzu realen Weihnachtserfahrungen, wie wir sie zum Teil auch kennen. Es sind Frauen und Männer des Wortes wie etwa Mona Vetsch, Adolf Muschg, Ellen Ringier, Linard Bardill oder Catherine MacMillan, die uns einen Einblick in ihre Weihnachtswelt geben. Die Kurzgeschichten eignen sich zum Vorlesen wie zum Anschauen. Sie sind von Verena Pavoni kreativ und liebevoll illustriert. (Joachim Kuhn (Hg.), Schöne Bescherung. Weihnachtsgeschichten von heute, 140 Seiten mit Illustrationen, CHF 22, TVZ)

www.tzv-verlag.ch



Foto: Verlag TVZ

Weihnachtsgeschichten von heute hat Pfarrer Joachim Kuhn gesammelt.

Kurs: Auf das Zusammenspiel kommt es an ...

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist wirklich eine sehr komplex strukturierte Institution. Entgegen der landläufigen Auffassung einer monarchistisch geführten katholischen Kirche sprechen wir von einem dualen System. Dieses duale System als Neben- und Miteinander von kirchenrechtlichen und staatskirchenrechtlichen Gremien stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen. Auf der kommunalen Ebene betrifft dies die Kirchenpflegen und die Pfarreileitung. Einvernehmlich Unterwegssein heisst das Zauberwort. Damit das besser klappt, erklären Claudia Tognon, Leiterin Rechtsdienst Kirchgemeinden und Anderas Beerli, Stellenleiter Gemeindeberatung das anspruchsvolle Zusammenspiel anhand konkreter Beispiele. 19. September oder 12. November, Hirschengraben 66, Zürich, 18-21 Uhr, Anmeldung: kurse@zhkath.ch, 044 266 12 34

24. September [Regierungsrätin Fehr zur Bedeutung der Kirchen](#)

Der Zürcher Kirchenministerin Jacqueline Fehr ist ein gutes Zusammenwirken von Religionsgemeinschaften, Kirchen und Staat ein grosses Anliegen. Unter ihrer Federführung verabschiedete der Regierungsrat im Dezember 2017 sieben Leitsätze zum Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften. Sie schaffen Klarheit und sollen in der Bevölkerung diskutiert werden. Seither tourt Fehr durch den ganzen Kanton Zürich, erläutert die Leitsätze und stellt sich kritischen Fragen. Am 24. September legt sie auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (AGCK) den Fokus speziell auf die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen. AGCK, Hirschengraben 50, Zürich, 18.30 Uhr www.zh.ch und www.agck-zh.ch



Foto: Simon Spengler

Regierungsrätin Jacqueline Fehr zur Bedeutung der Kirchen für die Gesellschaft

27. September [Ein gesegneter Beginn](#)

Themen des Veranstaltungszyklus «Lebensstationen» des Zürcher Forum der Religionen sind der Lebensanfang und Übergangsriten. Beim Besuch der albanisch-muslimischen Gemeinschaft Zürich dreht sich der Abend «Beim Namen nennen» um Schwangerschaft, Geburt und Namensgebung im Islam. Fahredin Bunjaku erläutert die der Familiengründung vorangehenden Rituale, den im muslimischen Glauben zentralen Brauch der Namensgebung und die Erziehung. Beim Namen nennen, Albanisch-muslimische Gemeinschaft Zürich, Kulturzentrum – Haus des Friedens, Saatlenstrasse 23, Zürich, 19 Uhr www.forum-der-religionen.ch

28. September [Kirchen für das Klima](#)

Es gibt sie zwar noch, die notorischen Klimaleugner. In der Zwischenzeit dämmert es aber den meisten, dass es um nichts weniger als die Zukunft unserer Lebensgrundlagen geht. Den Wandel mittragen müssen wir alle. Es braucht aber auch wichtige Weichenstellungen in der Klimapolitik. Der Verein oeku ist überzeugt, dass die Kirchen selbst nachhaltig handeln müssen, wollen sie sich glaubwürdig für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Er ruft alle Kirchgemeinden auf, am Tag der nationalen Klimademo als Zeichen für die Dringlichkeit des Klimaschutzes die Kirchenuhren auf 5 vor 12 zu stellen und/oder um 14.30 Uhr während fünf Minuten die Glocken läuten zu lassen.

Nationale Klimademo, Schützenmatte, Bern

www.oeku.ch und www.klimademo.ch



Foto: zVg

Ein Zeichen setzen: 5 Minuten die Glocken läuten lassen

Das Informationsblatt geht elektronisch oder per Post an die Mitarbeitenden und ehrenamtlich tätigen Personen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Herausgeber: Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, Kommunikationsstelle, Hirschengraben 66, 8001 Zürich, Tel. 044 266 12 32 info@zh.kath.ch, www.zh.kath.ch

Redaktion: Dominique Anderes, Arnold Landtwing (Generalvikariat), Kerstin Lenz, Aschi Rutz, Simon Spengler

Layout: Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck: Staffel Medien AG, Zürich

Erscheinungsweise: In der Regel monatlich